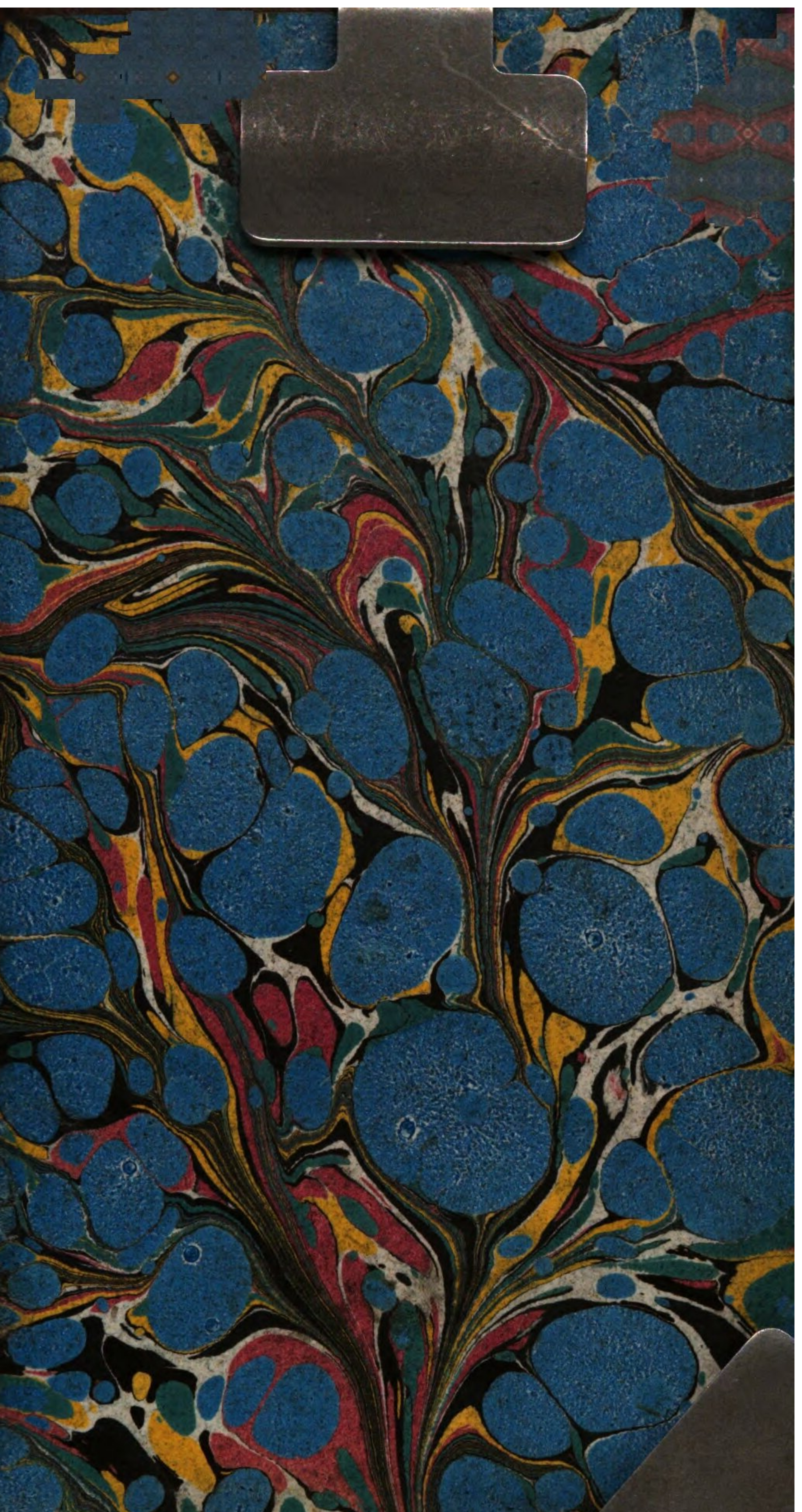


299 Bibl. Mont. 1

<366181446400 10

Bayer. Staatsbibliothek

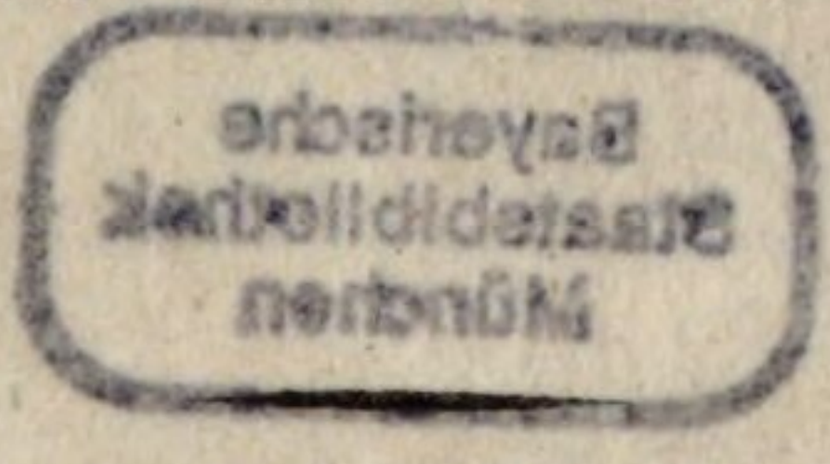
HESIODS WERKE

UND

ORFEUS DER ARGONAUT

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.



HEIDELBERG

BEI MOHR UND ZIMMER

1806.

HESIODS WERKE

VON

ORFEUS DER ARGONAUT

VON

JOHANN HEINRICH VOSS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

HEIDELBERG

BEI MOHR UND ZIMMER

DEM

DURCHLAUCHTIGSTEN

KARL FRIEDERICH,

KURFÜRSTEN VON BADEN.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

DURCHLAUCHTIGSTEN

KARL FRIEDERICH,

KURFÜRSTEN VON BADEN.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

DEM

DURCHLAUCHTIGSTEN

KARL FRIEDERICH,

KURFÜRSTEN VON BADEN.

Dem

Durchlauchtigsten

Karl Friedrich

Kurfürsten von Baden.

Ew. Kurfürstliche Durchlaucht genehmigen huldreich, daſs fromme Verehrung, was ſie vermag, ein paar Blätter aus dem altgriechiſchen Muſenhain, auf den Altar der Dankbarkeit niederlege. Einfalt der Sitten, betriebſamer Mut, Unſchuld, Religion, die von ererbten Penaten durch Sinnbilder zu der Gottheit ſich erhob, ſind die Tugenden, welche nach Homer der ſanfte menſchliche Heſiodus, und einige

Jahrhunderte ſpäter ein gutmütiger My-

ſtiker im Namen des fabelhaften Orfeus

beſang. O daſs unter dem Allgeliebten,

der dieſe Tugenden ſchüzt, noch lange

Sein glückſeliges Land, und Sein er-

neuetes Heidelberg, fortblühe!

Voss.

HESIODS WERKE.

HAUSLEHREN.

HAUSLEHRER.

HAUSLEHREN.

I.

O pierische Musen, die ihr im Gesange verherlicht,
Kommt hieher, und preiset im Festlied' eueren Vater:
Durch den sterbliche Männer sowohl ruhmlos wie berühmt sind,
Ungenannt und genannt, nach Zeus des erhabenen Fügung.
Leicht ja hebt er empor, leicht auch den gehobenen senkt er;
Leicht den glänzenden schwächt er, und stärkt den verdunkelten wieder;
Leicht auch schaft er den krummen gerad', und den stolzen versenkt er,
Der hochdonnernde Zeus, des erhabensten Hauses Bewohner.

Merke mit Aug' und Gehör, und, wie recht ist, lenke den Richtſpruch,
Du! denn ich möcht', o Perſes, dir Wahrheit jezo verkünden.
Nicht ward Eines Geſchlechts die Beeiferung, nein, auf dem Erdreich
Walten zwo: die möchte mit Lob' anſchauen, wer klug iſt;
Jene mit Tadel allein: denn ſie ſind zwiefacher Geſinnung.
Eine pflegt nur Hader und ſchädlichen Krieg zu erregen,
Unhold! nicht liebt ſolche der Menſch; nur genöthiget ehrt man,
Nach der Unſterblichen Rathe, der Zwietracht böſe Beeifrung.
Aber die andere nahm aus der Nacht Schooſs früher den Urſprung;
Und nach dem Schluſs des Kroniden, der hoch obwaltet im Äther,
Wohnt ſie am Grunde des Lands, weit heilſamer auch für die Menſchen.
Sei unthätig ein Mann, ſie erweckt ihn dennoch zur Arbeit.

Denn ſo den anderen etwa ein Arbeitloſer im Wohlſtand
Schauete, flugs dann ſtrebt er, den Acker zu baun, und zu pflanzen,
Wohl auch zu ordnen ſein Haus; mit dem Nachbar eifert der Nachbar,
Um den Ertrag: gut iſt den Sterblichen ſolche Beeifrung.
Selber der Schmied misgönnet dem Schmied', und der Töpfer dem Töpfer;
Oft iſt dem Armen der Arm' abhold, und der Sänger dem Sänger.
Du, o Perſes, bewahr' im innerſten Herzen die Warnung:
Laſs dich nie ſchadfrohe Beeiferung locken von Arbeit,
Daſs du den Zank angaffeſt, des Markts aufmerkſamer Horcher.
Wenige Zeit hat übrig für Zank und Getümmel des Marktes,
Wer nicht Habe daheim auf ein völliges Jahr ſich geſammelt,
Reife Frucht des Gefildes, den lauteren Kern der Demeter.

Haſt du der Fülle genug, dann Zank und Hader gehäufet
Gegen den fremden Beſiz! Doch nie zum zweiten gelingt dirs,
Alſo zu thun; nein künftig entſcheiden wir unſeren Hader
Nach durchgehenden Rechten, den beſſeren, welche von Zeus ſind.
Denn ſchon theileten wir nach dem Erbrecht; aber dazu noch
Raubteſt du vieles hinweg, Ehrfurcht den Gewaltigen heuchelnd.
Welche, von Schenkungen ſatt, hier gern ausſprechen den Ausſpruch:
Thörichte! nicht weiſs einer, wie mehr iſt ein Halb denn ein Ganzes,
Und wie ein Malvengemüſ' und Asfodelos köſtliches Labſal.
Denn tief bargen die Götter den ſterblichen Menſchen die Nahrung.
Leicht ja ſchafteſt du ſonſt mit Einem Tage der Arbeit,
Daſs auf ein völliges Jahr du verſorgt wärſt, ſelber geſchäftlos;

Bald dann ruhte das Steuer des Meerſchifs über dem Rauche,
Und hin ſchwänden die Werke der Stier' und laſtbaren Mäuler.
Aber es barg Zeus ſelber mit zürnendem Geiſte die Nahrung,
Weil ihn geteuſcht der Betrug des ſchlaugewandten Prometheus.
Drum nun dem Menſchengeſchlecht mühſelige Leiden erſinnend,
Barg er das Feur. Doch Er, des Iapetos herlicher Sprößling,
Bracht' es den Menſchen zurück, von dem Donnerer heimlich entwendet,
Drinnen im markigen Rohr, unbemerkt Zeus waltender Vorſicht.
Jezo begann voll Zornes der Herſcher im Donnergewölk Zeus:
Du, des Iapetos Sohn, vortreflichſter Kenner des Rathes,
Du frohlockſt, daſs du Feuer entwandt, und den Sinn mir geteuſchet:
Traun, dir ſelber zum Weh, und den kommenden Männergeſchlechtern!

Jenen geb' ich für Feuer ein Unheil, deſſen ſich alle
Sollen erfreun, herzinnig ihr eigenes Übel umfangend.
Alſo ſprach hohnlachend der Götter und Sterblichen Vater.
Und er gebot, daſs eilig der kunſtberühmte Heſäſtos
Erde mit Flut einmengt', und menſchliche Stimm' ihr ertheilte,
Stärke zugleich, und Geſtalt, unſterblichen Göttinnen ähnlich,
Mit holdſeliger Schöne der Jungfraun; dann daſs Athene
Zierliche Werk' anwieſ', und Kunſtarbeiten des Webſtuhls;
Daſs anmutigen Reiz um das Haupt ihr göſſ' Afrodite,
Unruhvolle Begier, und ſchmachtende Sorgen der Sehnſucht;
Ihr dann dreiſte Geſinnung zu leihn, und bethörende Schalkheit,
Gab er dem Hermes Befehl, dem beſtellenden Argoswürger.

Alſo Zeus; ſie aber geſamt willfahrten dem
König.
Schleunig aus Erd' erſchuf der hinkende Künſtler
Hefäſtos
Jungfraungleich ein edles Gebild, nach dem Rathe
Kronions.
Solche gürtete nun, und ſchmückte ſie, Pallas
Athene.
Auch die Chariten ſchlangen umher, und die her-
liche Peitho,
Ihr ein goldenes Buſengeſchmeid'; und rings um
die Scheitel,
Wanden die lockigen Horen den Kranz von
Blumen des Frühlings.
Allen Schmuck um den Leib dann ordnete Pal-
las Athene.
Ihr auch legt' in die Bruſt der beſtellende Ar-
goswürger
Sanft einnehmende Wort' und Lug und bethö-
rende Schalkheit,
So wie Zeus ihm geboten, der Donnerer; re-
dende Stimm' auch
Legete Hermes hinein. Und allbegabte Pan-
dora

Ward sie genannt, weil alle die Seligen auf dem Olympos
Eigene Gab' ihr beschert, zum Leid den ersinnsamen Männern.
Als sie den schlüpfrigen Trug, den schwervermiednen, gefertigt;
Sendete zum Epimetheus den rüstigen Hermes der Vater,
Dass er der Götter Geschenk hinführete. Doch Epimetheus
Dachte nicht mehr an das Wort des Prometheus, nie ein Geschenk doch
Anzunehmen von Zeus dem Olympier, nein zu entsenden
Jegliches, eh' es vielleicht den Sterblichen würde zum Unheil.
Achtlos nahm er es an, und erkannt' im Besitze das Unheil.
Siehe, zuvor ja lebten die Stämm' erdbauender Menschen
Fern den Leiden entrückt, und fern mühseliger Arbeit,
Auch Krankheiten des Wehs, die Tod' herbringen den Männern;

Denn in dem Unglück pflegen die Sterblichen früihe zu altern.
Aber das Weib hob jezo den mächtigen Deckel des Fasses,
Rüttelte dann; dafs den Menschen hervorging Jammer und Trübsal.
Dort die Hofnung allein, in dem unzerbrechlichen Hause,
Blieb inwendig dem Fasse zurück, tief unter der Mündung,
Und nicht flog sie heraus; denn zuvor schlofs jene den Deckel,
Nach Zeus heiligem Rathe, des donnernden Ägiserschüttrers.
Zahllos fuhr zu den Menschen der anderen Leiden Gewimmel.
Voll ist rings vom Bösen die Erd', und voll auch die Meerflut.
Auch Krankheiten genug, bei Tage sowohl wie bei Nachtzeit,
Nahn ungerufen von selbst, und bringen den Sterblichen Böses,
Still und sacht; denn der Stimme beraubte sie Zeus Kronion.

So iſt keinem vergönnt, zu entfliehn Zeus waltender Vorſicht.
Wenns dir behagt, ſo will ich ein anderes Wort dir erheben,
Wohl und kundiges Sinns; du, tief im Herzen bewahr' es.
Als gleichartig erwuchſen die Götter und ſterblichen Menſchen;
Erſt ein goldnes Geſchlecht der vielfach redenden Menſchen
Schufen die Götter hervor, der olympiſchen Höhen Bewohner.
Jen' izt wurden von Kronos beherſcht, da dem Himmel er vorſtand;
Und ſie lebten wie Götter, mit ſtets unſorgſamer Seele,
Von Arbeiten entfernt und Bekümmernis. Selber des Alters
Leiden war nicht; nein immer ſich gleich an Händen und Füſsen,
Freuten ſie ſich der Gelage, von jeglichem Übel entäuſsert,
Reich an Heerden der Flur, und geliebt den ſeligen Göttern;

Und wie in Schlaf hinſinkend, verſchieden ſie.
Jegliches Gut auch
Hatten ſie; Frucht gewährte das nahrungſproſ-
ſende Erdreich
Immer von ſelbſt, vielfach' und unendliche; und
nach Gefallen
Schaften ſie ruhig ihr Werk im Überſchwange
der Güter.
Aber nachdem nun jenes Geſchlecht abſenkte das
Schickſal,
Werden ſie fromme Dämonen der oberen Erde
genennet,
Gute, des Wehs Abwehrer, der ſterblichen Men-
ſchen Behüter,
Welche die Obhut tragen des Rechts und der
ſchnöden Vergehung,
Dicht in Nebel gehüllt, ringsum durchwandelnd
das Erdreich,
Geber des Wohls: dies ward ihr königlich glän-
zendes Ehramt.
Drauf ein andres Geſchlecht, ſehr weit aus-
artend von jenem,
Schufen aus Silber empor der olympiſchen Hö-
hen Bewohner,

Weder an Wuchs zu vergleichen dem goldenen, noch an Gesinnung:
Sondern ein ganz Jahrhundert gepflegt bei der sorgsamen Mutter,
Wuchs der verzärtelte Knab', unmündig an Geist, in der Wohnung.
Doch wann einer gereift, und zum Jugendalter gelangt war,
Dann nur wenige Frist durchlebten sie, Jammer erduldend,
Durch unsinniges Thun: nicht mäfsigen gegen einander
Konnten sie frevelnden Troz; auch nicht den Unsterblichen dienen
Wollten sie, noch die Altäre der Seligen ehren mit Opfern,
So wie Menschen gebührt nach den Sazungen. Diese darauf nahm
Zeus der Kronide hinweg; denn er eiferte, dafs sie der Ehrfurcht
Mangelten gegen die Götter auf seligen Höhn des Olympos.
Aber nachdem auch dieses Geschlecht einhüllte die Erde,

Werden sie sterbliche Götter der oberen Erde
genennet,
Als die zweiten; jedoch ward ihnen auch Ehre
zum Antheil.
Wieder erschuf ein drittes Geschlecht viel-
lautiger Menschen
Zeus der Vater aus Erz, ungleich dem silbernen
völlig,
Eschen entsprosst, ein grauses, gewaltsames:
welchem des Ares
Jammergeschäft oblag und Beleidigung; nicht
auch der Feldfrucht
Assen sie; nein mit der Härte des Demants übten
sie Starrsinn,
Ungeschlacht; nur grosse Gewalt und unnahbare
Hände
Wuchsen daher von der Schulter, bei unge-
heueren Gliedern.
Diesen war von Erz das Gewehr, von Erz auch
die Wohnung,
Und sie bestellten mit Erz; und nicht war dun-
keles Eisen.
Diese nunmehr, durch Stärke der eigenen Hände
gebändigt,

Stiegen zur wuſtigen Burg des ſchaudrichten Aïdes nieder,
Namenlos; denn der Tod, wie groſs und entſezlich ſie waren,
Nahete ſchwarz, und ſie ſchieden aus Helios leuchtender Klarheit.
Aber nachdem auch dieſes Geſchlecht einhüllte die Erde,
Jezo ſchuf noch ein viertes, das nährende Land zu bewohnen,
Zeus der Kronide hervor, das edeler war und gerechter,
Jener Heroen Geſchlecht, das göttliche: welche die Vorwelt
Einſt Halbgötter genannt, in der Erd' unendlichen Räumen.
Sie auch hat das Verderben des Kriegs und die gräſsliche Zwietracht,
Theils im Kadmeergefild', an der ſiebenthorigen Thebe,
Ausgetilgt in dem Kampf um Ödipus weidende Heerden;
Andere auch, in Schiffen durch mächtiges Wogengetümmel

Führend in Troja's Land, der lockigen Helena
wegen:
Wo sie in Nacht einhüllte die endende Stunde
des Todes.
Diesen entfernt von den Menschen Verkehr und
Wandel gewährend,
Ordnete Zeus der Vater den Siz am Rande des
Weltalls,
Fern bei den Ewigen dort, wo Kronos übet
die Herschaft.
Und sie wohnen nunmehr, mit stets unsorgsa-
mer Seele,
An des Okeanos tiefem Gewog', in der Seligen
Inseln,
Hochbeglückte Heroen; denn Honigfrüchte zum
Labsal
Bietet des Jahrs dreimal der triebsame Grund
des Gefildes.
Wär' ich selber doch nicht ein Genoss den
fünften der Männer,
Sondern wo nicht gestorben zuvor, doch später
geboren!
Denn dies Menschengeschlecht ist ein eisernes.
Weder bei Tage

Werden ſie ruhn von Beſchwerd' und Kümmer-
nis, weder bei Nacht je,
Gänzlich verderbt; es verleihn ſtetsnagende Sor-
gen die Götter.
Dennoch wird auch dieſen gemiſcht ſein Gutes
zu Böſem.
Zeus tilgt aber auch dieſes Geſchlecht viellau-
tiger Menſchen,
Da der geborene ſchon mit grauenden Schläfen
erſcheinet.
Nicht iſt hold dem Vater der Sohn, noch dem
Sohne der Vater,
Nicht dem bewirtenden Freunde der Gaſt, noch
Genoſs dem Genoſſen;
Nicht dem Bruder einmal wird herzliche Liebe,
wie vormals.
Bald verſagen ſie ſelbſt grauhaarigen Eltern die
Ehrfurcht,
Ja mishandeln auch ſie, mit Schmach und Be-
leidigung redend:
Grauſame, Göttergerichts unkundige! Nimmer
verleihn wohl
Solche den Dank für die Pflege den abgelebeten
Eltern.

Fauſtrecht gilt: rings ſtrebt man, die Stadt zu verwüſten einander.
Nicht wer die Wahrheit ſchwört, wird begünſtiget, noch wer gerecht iſt,
Oder wer gut; nein mehr den Übelthäter, den ſchnöden
Freveler ehren ſie hoch. Nicht Recht noch Mäſsigung trägt man
Noch in der Hand; es verlezt der böſe den edleren Mann auch,
Krumme Wort' ausſprechend mit Trug, und das Falſche beſchwört er.
Scheelſucht folgt den Menſchen, den unglückſeligen allen,
Schadenfroh, mislautig, und grollt mit neidiſchem Antliz.
Endlich empor zum Olympos vom weitumwanderten Erdreich,
Beid' in weiſse Gewande den ſchönen Leib ſich verhüllend,
Gehn von den Menſchen hinweg in der ewigen Götter Verſammlung
Scham und heilige Scheu; und zurück bleibt trauriges Elend

Werden ſie ruhn von Beſchwerd' und Kümmer-
nis, weder bei Nacht je,
Gänzlich verderbt; es verleihn ſtetsnagende Sor-
gen die Götter.
Dennoch wird auch dieſen gemiſcht ſein Gutes
zu Böſem.
Zeus tilgt aber auch dieſes Geſchlecht viellau-
tiger Menſchen,
Da der geborene ſchon mit grauenden Schläfen
erſcheinet.
Nicht iſt hold dem Vater der Sohn, noch dem
Sohne der Vater,
Nicht dem bewirtenden Freunde der Gaſt, noch
Genoſs dem Genoſſen;
Nicht dem Bruder einmal wird herzliche Liebe,
wie vormals.
Bald verſagen ſie ſelbſt grauhaarigen Eltern die
Ehrfurcht,
Ja mishandeln auch ſie, mit Schmach und Be-
leidigung redend:
Grauſame, Göttergerichts unkundige! Nimmer
verleihn wohl
Solche den Dank für die Pflege den abgelebeten
Eltern.

Fauſtrecht gilt: rings ſtrebt man, die Stadt zu verwüſten einander.
Nicht wer die Wahrheit ſchwört, wird begünſtiget, noch wer gerecht iſt,
Oder wer gut; nein mehr den Übelthäter, den ſchnöden
Freveler ehren ſie hoch. Nicht Recht noch Mäſsigung trägt man
Noch in der Hand; es verlezt der böſe den edleren Mann auch,
Krumme Wort' ausſprechend mit Trug, und das Falſche beſchwört er.
Scheelſucht folgt den Menſchen, den unglückſeligen allen,
Schadenfroh, mislautig, und grollt mit neidiſchem Antliz.
Endlich empor zum Olympos vom weitumwanderten Erdreich,
Beid' in weiſse Gewande den ſchönen Leib ſich verhüllend,
Gehn von den Menſchen hinweg in der ewigen Götter Verſammlung
Scham und heilige Scheu; und zurück bleibt trauriges Elend

Hier den ſterblichen Menſchen; und nicht iſt
Rettung dem Unheil.
Nun ſei den Fürſten ein Mährchen erzählt,
die ja ſelber auch einſehn.
So zur Nachtigall einſt, der melodiſchen, ſagte
der Habicht,
Als er, mit Krallen gefaſst, durch hohes Gewölk
ſie einhertrug.
Sie, wehklagendes Lauts, von den ſpizigen
Krallen verwundet,
Jammerte; jener darauf, voll herriſches Trozes,
begann ſo:
Was, Unſelige, ſchreiſt du? Ein Stärkerer
hält dich gebändigt!
Du muſst gehn, wie ich führ', obſchon du dich
Sängerin rühmeſt.
Dich nach Gefallen bereit' ich zum Schmauſe
mir, oder entlaſſ' ich.
Sinnlos, wer ſich vermiſst, der Gewalt zu be-
gegnen mit Ohnmacht:
Sieg erlanget er nie, und trägt zum Schimpfe
den Kummer.
So im ſauſenden Schwunge der weitgeflügelte
Habicht.

Du, o Perſes, achte des Rechts, und häufe den
Troz nicht.
Schlimm iſt wahrlich der Troz dem Geringeren;
ſelber der Edle
Kann nicht leicht ihn ertragen, ihn drückt ſchwer-
laſtender Hochmut,
Traf er ein Unglücksloos. Doch der andere Weg
iſt beſſer,
Der zur Gerechtigkeit führt; denn dem Unrecht
ſieget das Recht ob,
Wenn es zum End' ausgeht; und den thörich-
ten wizigt Erfahrung.
Schnell ja verfolgt mit Rache der Eid ungrade
Gerichte;
Und die Gerechtigkeit ſeufzt, wo gewaltſame
Männer ſie hinziehn,
Satt von Geſchenk, und nach krummem Gericht
ausſprechen das Urtheil.
Jene ſodann geht weinend durch Stadt und Ge-
werbe des Volkes,
Dicht in Nebel gehüllt, und bringt ſehr böſes
den Männern,
Welche ſie ſchnöd' ausſtieſsen, und nicht gradaus
ſie vertheilten.

Die die Gerechtigkeit aber dem Fremdlinge so wie dem Bürger
Grade verleihn, und nirgend von dem abweichen, was recht ist:
Solchen gedeihet die Stadt, und es blühn die bewohnenden Völker;
Fried' auch nährt im Lande die Jünglinge; nimmer bedroht sie
Mit unseligem Kriege der waltende Herscher der Welt Zeus,
Niemals naht auch der Hunger den gradurtheilenden Männern,
Oder der Fluch; nur Festen gewidmete Werke begehn sie.
Voll ist ihnen die Erd' an Fruchtbarkeit; und des Gebirges
Eich' ist oben von Eicheln erfüllt, in der Mitte von Bienen;
Und zu der Schur gehn Schafe, mit wolligem Vliefse belastet.
Auch die Weiber gebären den Vätern gleichende Kinder.
Reiches Gut umblüht sie, unendliches; über das Meer auch

Steuren ſie nie; Frucht bietet das nahrungſproſſende Erdreich.
Welche dagegen dem Troz nachgehn, und Thaten des Unfugs,
Solche bedroht mit Rache der waltende Herſcher der Welt Zeus.
Oft muſs ſämtlich die Stadt des frevelen Mannes genieſsen,
Der mit ſündigem Geiſt mutwillige Thaten verübet.
Ihnen verhängt vom Himmel herab Landplagen Kronion,
Hunger zugleich und Peſt; und hinweg rings ſchwinden die Völker.
Auch die Weiber gebären nicht mehr; es verblühen die Häuſer,
Nach des olympiſchen Zeus Anordnungen. Jezo von neuem
Tilgt er ein mächtiges Heer den ſtreitenden, jezo die Mauer,
Jezo die Schiff' im Meere verderbt der Kronide den Frevlern.
O ihr Könige, ſelber bedenkt in der Tiefe des Herzens

Jenes Gericht! Denn nahe die Menſchenkinder umſchwebend,
Schaun die Unſterblichen zu, wenn wo durch krumme Gerichte
Einer den andren verlezt, unbeſorgt um die Rache der Götter.
Drei Myriaden ja ſind der Unſterblichen rings auf dem Erdkreis,
Heilige Diener des Zeus, der ſterblichen Menſchen Behüter,
Welche die Obhut tragen des Rechts und der ſchnöden Vergehung,
Dicht in Nebel gehüllt, ringsum durchwandelnd das Erdreich.
Doch die Gerechtigkeit ſtammt des Zeus jungfräuliche Tochter,
Heilig und hehr auch dem Göttergeſchlecht auf dem hohen Olympos.
Siehe, ſobald ſie einer verkehrt mishandelnd beleidigt;
Schleunig zum Vater Zeus, des Kronos Sohne, ſich ſezend,
Klagt ſie das Unrecht an der Sterblichen, bis ihr gebüſst hat

Alles Volk für die Sünden der Könige, welche mit Bosheit
Anderswohin abbeugen das Recht, durch ver-
dreheten Ausſpruch.
Solches bewahrend im Geiſt, ihr Könige, Ga-
benverſchlinger,
Richtet gerade das Wort, und krummer Gerich-
te vergeſst ganz.
Böſes bereitet ſich ſelbſt, wer dem anderen Bö-
ſes bereitet, 265
Auch iſt ſchädlicher Rath am ſchädlichſten dem,
der ihn anrieth.
Deſs allſehendes Auge herab auf alles ſich wen-
det,
Zeus, auch dies nach Gefallen bemerket er; und
ihm entgeht nicht,
Was nunmehr für Rechte die Stadt im Inneren
heget.
Nein doch! weder ich ſelbſt mag unter den
Menſchen gerecht ſein 270
Jezo, weder mein Sohn; denn ſchlimm, daſs
einer gerecht ſei,
Hier, wo gröſseres Recht der Ungerechtere fin-
det!

Doch nie bringt das, hoff' ich, der Donnerer Zeus zur Vollendung.
Du, o Perſes, vernim mit wohl aufmerken-
dem Herzen:
Nur der Gerechtigkeit folg', und gänzlich vergiſs
der Gewaltthat.
Solch ein Geſez ward Menſchen von Zeus Kro-
nion geordnet.
Fiſche der Flut, Raubthier' und krallichte Vö-
gel des Himmels,
Hieſs er freſſen einander, dieweil ſie des Rechtes
ermangeln.
Aber den Menſchen verlieh er Gerechtigkeit,
welche der Güter
Edelſtes iſt. Denn redet ein Mann das Gerechte
zum Volke,
So wie er weiſs, den ſegnet mit Heil Zeus wal-
tende Vorſicht.
Welcher jedoch vorſäzlich mit falſch beſchwore-
nem Zeugnis
Lügt, und Gerechtigkeit ſchändet, verflucht iſt
ſolcher unheilbar;
Und ihm ſinkt in Dunkel der Stamm nachleben-
der Kinder.

Doch wer Wahres beſchwor, deſs Stamm wird herlicher aufblühn.

Faſſe mein redliches Wort in das Herz, unkundiger Perſes.

Siehe, das Böſe vermagſt du auch ſchaarweis dir zu gewinnen,

Ohne Bemühn; denn kurz iſt der Weg, und nahe dir wohnt es.

Vor die Treflichkeit ſezten den Schweiſs die unſterblichen Götter.

Lang auch windet und ſteil die Bahn zur Tugend ſich aufwärts,

Und ſehr rauh im Beginn; doch wann du zur Höhe gelangt biſt,

Leicht dann wird ſie hinfort und bequem, wie ſchwer ſie zuvor war.

Der iſt gut vor allen, der ſelbſt jedwedes erkennet,

Sinnend im Geiſt, was künftig ihm Beſſerung ſchaffe zum End' aus.

Gut iſt jener zunächſt, der den wohl zuredenden anhört.

Wer jedoch nicht ſelber erkennt, noch des anderen Rede

Sich in das Herz einprägt, der Mann ist nichtig und unnütz.
Aber wohlan, du, immer dich unseres Rathes erinnernd,
Arbeit treib', o Perses, du Edeler, dass dir der Hunger
Abhold sei, und dich liebe die schöngekränzte Demeter,
Hehr an Macht, und die Scheuer gedrängt anhäufe mit Vorrath.
Denn ein Gefährt ist der Hunger dem arbeitscheuenden Manne.
Der ist Göttern verhasst und Sterblichen, welcher ohn' Arbeit
Fortlebt, gleich an Mute den ungewafneten Dronen,
Die der ämsigen Bienen Gewirk aufzehren in Trägheit,
Nur Miteſſer. Doch dir sei erwünscht die gemessene Arbeit,
Dass mit reifem Ertrage sich dir anfüllen die Scheuern.
Arbeit segnet mit Hab' und wimmelnden Heerden die Männer;

Und durch fleifsiges Thun wirst du den unsterblichen Göttern
Angenehm und den Menschen; doch müssige sehn sie mit Abscheu.
Arbeit schändet mitnichten, nur Arbeitlosigkeit schändet.
Schafft du thätig dein Werk, bald schaun Unthätige neidisch,
Wie *du* gedeihst; dem Gedeihn folgt Treflichkeit, Ehr' und Ansehn;
Und du erscheinst wie ein Gott. Ja, frisch arbeiten ist besser:
Wenn du, von fremdem Besize den eitelen Sinn zu der Arbeit
Hingewandt, dir erstrebest die Nothdurft, wie ich dich heisse.
Scham ist traun nicht gutes Geleit dem darbenden Manne,
Scham, die sehr den Menschen zum Heil ist, sehr zum Verderb auch;
Scham ist immer bei Mangel, Entschlossenheit aber bei Reichthum.
Nicht auch die Habe geraft; nur die gottverliehne gedeiht wohl.

Wer mit der Hände Gewalt ein mächtiges Gut sich hinwegnahm,
Oder wer mit der Zung' es erbeutete: wie wir es oftmals
Schaueten, wann den Verstand misleitete schnöde Gewinnsucht
Einem Mann, und die Scham durch Unverschämtheit gedämpft ward:
Leicht verdunkeln ja den die Unsterblichen, und es entschwindet
Solchem das Haus, ihm hält nur wenige Dauer der Reichthum.
Gleich, wer den Schuzanfleher, und gleich, wer den Fremdling beleidigt;
Und wer dem leiblichen Bruder das Ehelager besteiget,
Aus der Genossin Begier ingeheim unehrbares übend;
Auch wer ohne Bedacht misthut an verwaiseten Kindern;
Und wer dem Vater dem Greis', an der traurigen Schwelle des Alters,
Schmähungen sagt, in Worten des Ungestüms sich vergehend.

Ihm iſt traun Zeus ſelber ein Eiferer, welcher am Ende
Für ſein frevelndes Thun ihm ſchwer auflegt die Vergeltung.
Aber o du, ganz wende davon den eitelen Sinn ab.
Auch nach Kraft bring' Opfer den endlos lebenden Göttern,
Keuſch im Herzen und rein, und brenne gefettete Schenkel.
Auſserdem verſöhne mit Spreng' und lieblichem Räuchwerk,
Beides zum Schlaf hingehend, und wann das heilige Licht naht:
Daſs mit Wohlgefallen ihr Herz ſich neige zum Frieden,
Und du anderer Erbe dir kaufſt, nicht deines ein andrer.
Wer dich liebt, den rufe zum Mahl; fern bleibe der Haſſer.
Doch ihn rufe zuerſt, der nachbarlich neben dir wohnet.
Denn wofern unverhoft dir im Häuslichen etwas begegnet;

Wer mit der Hände Gewalt ein mächtiges Gut sich hinwegnahm,
Oder wer mit der Zung' es erbeutete: wie wir es oftmals
Schaueten, wann den Verstand misleitete schnöde Gewinnsucht
Einem Mann, und die Scham durch Unverschämtheit gedämpft ward:
Leicht verdunkeln ja den die Unsterblichen, und es entschwindet
Solchem das Haus, ihm hält nur wenige Dauer der Reichthum.
Gleich, wer den Schuzanfleher, und gleich, wer den Fremdling beleidigt;
Und wer dem leiblichen Bruder das Ehelager besteiget,
Aus der Genossin Begier ingeheim unehrbares übend;
Auch wer ohne Bedacht misthut an verwaiseten Kindern;
Und wer dem Vater dem Greis', an der traurigen Schwelle des Alters,
Schmähungen sagt, in Worten des Ungestüms sich vergehend.

Ihm iſt traun Zeus ſelber ein Eiferer, welcher
am Ende
Für ſein frevelndes Thun ihm ſchwer auflegt
die Vergeltung.
Aber o du, ganz wende davon den eitelen Sinn
ab.
Auch nach Kraft bring' Opfer den endlos leben-
den Göttern,
Keuſch im Herzen und rein, und brenne gefette-
te Schenkel.
Aufserdem verſöhne mit Spreng' und lieblichem
Räuchwerk,
Beides zum Schlaf hingehend, und wann das
heilige Licht naht:
Dafs mit Wohlgefallen ihr Herz ſich neige zum
Frieden,
Und du anderer Erbe dir kaufſt, nicht deines
ein andrer.
Wer dich liebt, den rufe zum Mahl; fern
bleibe der Haſſer.
Doch ihn rufe zuerſt, der nachbarlich neben
dir wohnet.
Denn wofern unverhoft dir im Häuslichen et-
was begegnet;

Gurtlos rennt der Nachbar daher, und gegürtet der Vetter.

Schlimm ist der Nachbar ein Fluch, doch gut ein Segen vom Himmel.

Dem ward Ehre zum Theil, wem ward ein redlicher Nachbar.

Nimmer verdarb dir ein Rind, wenn nicht der Nachbar ein Schalk war.

Wohl lafs dir einmeffen vom Nachbar, wohl auch entricht' ihm,

Mit dem felbigen Mafs, und reichlicher, kannft du es irgend:

Dafs, wenn die Noth eintrit, du hinfort auch findeft Bereitfchaft.

Meide den böfen Gewinn; dem Verluft ift böfer Gewinn gleich.

Liebende wieder geliebt, und Befuchende wieder befuchet;

Ihm gegeben, wer gab, und nicht ihm gegeben, wer nicht gab.

Gern giebt einer dem Geber, dem Weigerer giebt wohl niemand.

Geben ift gut, doch Rauben ift bös, und bringet den Tod mit.

Denn ſo irgend ein Mann als wollender giebt,
auch ein groſses;
Froh iſt ſolcher der Gab', und Luſt in der Seele
geneuſst er.
Doch ſo man ſelbſt wegnimt mit pochender Un-
verſchämtheit;
Ob es geringe nur ſei, gleich naget Verdruſs an
dem Herzen.
Denn wenn noch ſo geringes zu noch ſo gerin-
gem du legeſt,
Und dies häufiger thuſt, bald wird ein groſses
auch hieraus.
Wer zum vorigen trägt, der entgeht dem düſte-
ren Hunger.
Nicht was ein Mann im Hauſe verwahrete, macht
ihn bekümmert.
Beſſer im Hauſe das Gut, zum Verderb iſts auſser
der Thüre.
Wohl dir, nimſt du von ſolchem, was da iſt;
wehe dem Herzen,
Suchſt du, was nicht da iſt: dem nachzuſinnen
befehl' ich.
Aus anhebendem Faſs und endendem voll dir
geſchöpfet,

Doch in der Mitte gespart; schlimm ist an dem Boden die Sparung.

Sei dem dienenden Freund' ein Lohn zur Genüge bestimmet.

Auch mit dem leiblichen Bruder im Scherz, lass Zeugen dabeisein.

Zutraun wahrlich sowohl als Mistraun schadete manchem.

Auch kein Weib bethöre mit prunkenden Hüften den Geist dir,

Das Liebkosungen schwazet, und hold in die Hütte hereingeht.

Wer dem Weibe vertraut, der vertraut auch losen Entwendern.

Selbst ein einiger Sohn erhält sein väterlich Haus wohl,

Weidend das Vieh; denn also erwächst Reichthum in der Wohnung.

Doch gern stirbst du ein Greis, wenn ein anderer Sohn noch zurückbleibt.

Leicht ja mehreren auch verleiht Zeus Fülle des Segens.

Mehr ist mehrerer Sorg', allein auch gröfser der Zusaz.

Drum wofern nach Gedeihen das Herz dir trachtet im Buſen,
Alſo gethan; und Geſchäft auf Geſchäft dir redlich beſchaffet!

II.

Wann dir früh die Plejaden, des Atlas Töchter, emporgehn,
Dann ſei der Ernt' Anfang; und des Saatpflugs, wann ſie hinabgehn.
Dieſe ſind vierzig Nächt' und vierzig Tag' auf einander
Eingehüllt; dann wieder im kreiſenden Laufe des Jahres
Stralen ſie vor, da zuerſt das mähende Eiſen geſchärft wird.
Solch ein Geſez iſt beſchieden dem Landbau, ob man des Meeres
Nähere Fluren bewohnt, ob auch in gewundenen Thälern,
Weit von der ſalzigen Wog' abwärts, man fruchtbaren Acker
Angebaut. Du, nackend geſät, und nackend gepflüget,

Doch in der Mitte gespart; schlimm ist an dem Boden die Sparung.

Sei dem dienenden Freund' ein Lohn zur Genüge bestimmet.

Auch mit dem leiblichen Bruder im Scherz, lass Zeugen dabeisein.

Zutraun wahrlich sowohl als Mistraun schadete manchem.

Auch kein Weib bethöre mit prunkenden Hüften den Geist dir,

Das Liebkosungen schwazet, und hold in die Hütte hereingeht.

Wer dem Weibe vertraut, der vertraut auch losen Entwendern.

Selbst ein einiger Sohn erhält sein väterlich Haus wohl,

Weidend das Vieh; denn also erwächst Reichthum in der Wohnung.

Doch gern stirbst du ein Greis, wenn ein anderer Sohn noch zurückbleibt.

Leicht ja mehreren auch verleiht Zeus Fülle des Segens.

Mehr ist mehrerer Sorg', allein auch grösser der Zusaz.

Drum wofern nach Gedeihen das Herz dir trachtet im Buſen,
Alſo gethan; und Geſchäft auf Geſchäft dir redlich beſchaffet!

II.

Wann dir früh die Plejaden, des Atlas Töchter, emporgehn,
Dann ſei der Ernt' Anfang; und des Saatpflugs, wann ſie hinabgehn.
Dieſe ſind vierzig Nächt' und vierzig Tag' auf einander
Eingehüllt; dann wieder im kreiſenden Laufe des Jahres
Stralen ſie vor, da zuerſt das mähende Eiſen geſchärft wird.
Solch ein Geſez iſt beſchieden dem Landbau, ob man des Meeres
Nähere Fluren bewohnt, ob auch in gewundenen Thälern,
Weit von der ſalzigen Wog' abwärts, man fruchtbaren Acker
Angebaut. Du, nackend geſät, und nackend gepflüget,

Nackend geſchnitten die Frucht; wenn in völli-
ger Zeit du gedenkeſt
Alles Geſchäft der Demeter zu fertigen; daſs dir
ein jedes
Reife zur völligen Zeit, und nicht inzwiſchen
du darbend
Flehſt vor anderen Thüren um Troſt, und kei-
nen erlangeſt.
So wie du mir jüngſt nahteſt. Doch nichts mehr
werd' ich dir geben,
Noch einmeſſen hinfort. Arbeite du, thörichter
Perſes,
Arbeit, welche den Menſchen zur Pflicht auf-
legten die Götter;
Daſs nicht einſt du betrübt, mit Weib' ausgehend
und Kindern,
Suchſt dein Leben zu friſten bei unwillfährigen
Nachbarn.
Zweimal ſchaffeſt du wohl und dreimal: doch
wo du fortquälſt;
Nicht wird die Sache gethan, du verlierſt viel
eiteles Redens,
Und nichts frommt ein Gewimmel der Worte dir.
Auf denn, gelehrig

Sinne du, auszutilgen die Schuld, und dem Hunger zu ſteuern!
Sorge zuerſt für ein Haus, für den Pflugſtier, und für ein Weib auch,
Welches, gekauft, nicht ehlich, zugleich wahrnehme der Rinder.
Auch die Geräth' im Hauſe beſchicke dir alle nach Nothdurft;
Daſs du nicht bitteſt vom andren, und, wenn er verſagt, du entbehreſt,
Aber die Zeit dir entſchwind', und Minderung leide die Arbeit.
Nichts auch werde verſchoben zum morgenden Tag' und darüber.
Denn kein ſäumiger Mann wird je anfüllen die Scheuer,
Kein auffchiebender auch; nur Ämſigkeit fördert die Arbeit.
Doch wer ein Werk ausſezt, der Mann ringt immer mit Drangſal.
Wann nunmehr die Gewalt des ſtralenden Helios abnimt,
Nach ſchweiſstreibender Glut, und im Spätherbſt Regenerguſs ſtrömt

Vom allmächtigen Zeus, dafs der menfchliche Leib, wie verwandelt,
Leichter fich fühlt und behender; zur Zeit, da das Flammengeftirn fchon
Weniger über das Haupt der dem Tod' heimfälligen Menfchen
Hingeht während des Tags, mehr nächtlicher Weile geniefsend;
Wann dem zernagenden Wurm die mit Eifen gehauene Waldung
Trozt, und die Blätter zur Erd' hingiefst, und die Sproffe zurückhält:
Jezo Holz dir gefällt, des zeitigen Werkes gedenkend.
Auf, dreifüfsig den Mörfer gehaun, dreiellig den Stampfer,
Siebenfüfsig die Axe; denn fo wird fchicklich das Mafs fein.
Haft du fodann achtfüfsig davon auch gehauen den Schlägel,
Drauf, zu kränzen das Rad, von zehn Handbreiten im Durchfchnitt,
Hau dreifpannige Felgen. Und fandeft du etwa ein Krummholz,

Trag' es zu Hauſ', ob auf Bergen du ſpäheteſt, oder im Blachfeld,
Von Steineichengehölz: denn Beſtand hat ſolches am Stierpflug;
Wenn der Athene Genoſs in des Scharbaums Fug' es befeſtigt,
Durch der Nägel Verband, und es vorn anſchlieſset der Deichſel.
Doch zween Pflüge bewahre gefertiget dir in der Wohnung,
Einfach den, und jenen gefügt; mehr frommet es alſo:
Wenn dir einer zerbrach, kann der andere laſten den Rindern.
Lorber und Ulme verleihn die gediegenſte Deichſel; ein Krummholz
Giebt Steineich', und Eiche den Scharbaum. Jezo der Stier' auch
Schaffe dir zween, neunjährig, die voll unverwüſtbarer Kraft ſind,
Jugendlich beide von Wuchs; am tapferſten tragen ſie Arbeit.
So wird nimmer ein Paar durch eifernden Kampf in der Furche

Brechen den Pflug, und daselbst ungefertiget
lassen die Arbeit.
Diesen folge zugleich ein vierzigjähriger
Jüngling,
Wann des gewaffelten Brots er geschmauft acht
Rauten zum Frühstück:
Welcher des Werks wahrnehmend geradaus lei-
tet die Furche,
Nie nach Jugendgenossen umhergaft, und zum
Geschäft nur
Richtet das Herz. Ihm macht kein jüngerer strei-
tig den Vorzug,
Gleich den Samen zu streun, und vorzubeugen
der Nachsaat.
Ein unreiferer Mann sucht gern unreife Gespiel-
schaft.
Aufgemerkt, wenn du jezo des Kraniches
Stimme gehöret,
Der aus hohem Gewölk sein jähriges Lied her-
abtönt;
Zum Saatpflügen ermahnt dich der Ruf, und
regnichten Winter
Meldet er an, und betrübet das Herz stierman-
gelnden Männern.

Wohl dann füttere du krummhörnige Stier' in der Wohnung.
Denn sehr leicht ist geredet das Wort: Gieb Stiere zur Lastfuhr!
Leicht ist aber dagegen gesagt: Selbst brauch' ich die Stiere!
Spricht doch mancher, der reich sich wähnt: Mir füg' ich die Lastfuhr;
Thor, und bedenkt nicht einmal die hundert Hölzer der Lastfuhr:
Die man zuvor rechtschaffen besorgt, und im Hause zurücklegt.
Wenn nun den Menschen zuerst das Geschäft annahte des Saatpflugs;
Jezo hinaus dringt alle, zugleich mit den Knechten du selber,
Trocken und feucht zu bestellen das Land, in den Tagen der Saatzeit,
Ganz in der Früh' anstrebend, dass voll dir werden die Äcker.
Brechen im Lenz, und im Sommer erneun, mislohnet dir niemals.
Aber die Brache besät, weil leicht noch hänget das Erdreich.

Brache verſcheucht Landplagen, und ſänftiget hold die Kindlein.
Fleh' auch dem unteren Zeus mit Gebet, und der reinen Demeter,
Daſs in Gedeihn anſchwelle der heilige Kern der Demeter,
Gleich wenn zuerſt du die Saat anhebſt, und das Ende der Sterze
Nimſt in die Hand, auf die Rücken der Stier' ausſtreckend den Stachel,
Während die Riemen am Joch hinziehn. Ein kleinerer Bub' auch
Folge, den Karſt in der Hand, daſs er Mühſal ſchaffe den Vögeln,
Durch Einhüllung der Saat. Denn wohl anordnen iſt heilſam
Jedem ſterblichen Manne; doch ſchlecht anordnen iſt heillos.
So wird üppiges Wuchſes die Ähr' einſt nicken zur Erd' hin,
Wenn dir guten Erfolg der Olympier ſelber gewähret;
Dann den Geſchirren entfegſt du die Spinnweb';
und dir verkünd' ich

Fröhlichkeit; wann du im Hauf' aufzählſt den gefegneten Vorrath,
Feſtlich zum ſchimmernden Lenze gelangeſt du; nie auch zu andern
Schaueſt du hin; dein harret ein anderer Mann in Bedrängnis.
Wenn um die Winterwende die heilige Flur du beſtelleſt;
Sizend vollbringſt du die Ernt', in der Hand ſehr weniges faſſend,
Krumm einbindend und ſchief, ein beſtäubeter, nicht zu beſeligt;
Heim dann trägſt du im Korb', und nicht ſtehn viele bewundernd.
Zwar zu anderer Zeit hat anderen Sinn der Kronide;
Aber ſchwer wird ſolcher erkannt von ſterblichen Männern.
Doch ſo du ſpät ſaatpflügeſt, vielleicht bringt dieſes dir Heilung,
Wann dir zuerſt kukukt aus ſproſſender Eiche der Kukuk,
Daſs ſich freuet der Menſch in der Erd' unermeſslichen Räumen;

Dann wohl regnet von Zeus dreitägiger Regen in eins fort,
Der nicht über die Spur des Stierhufs wächst, noch darunter:
So kann noch einholen den früheſten Säer der Spätling.
Wohl im Herzen bewahr' ein jegliches; nicht unbemerkt ſei,
Weder der heitere Lenz im Entſtehn, noch Regengewitter.
Geh' auch die wärmende Volksherberg' und die Eſſe des Schmiedes
Raſch im Winter vorbei, wann ſtarrende Kälte die Männer
Einſchlieſst; dann auch mehrt unläſſige Hand die Beſizung:
Daſs Hülfloſigkeit nicht und Armut ſchrecklich im Winter
Nahn, und mit magerer Hand die geſchwollenen Füſse du drückeſt.
Manch unthätiger Mann, nur nichtige Hofnung erharrend,
Hat, ſein Leben zu friſten, das Herz zum Böſen gewendet.

Nicht heilbringende Hofnung iſt Tröſterin dürf-
tiger Männer,
Welche die Nahrungsſorg' in der Volksherberge
verträumen.
Gieb den Knechten die Lehr' im noch vollzeiti-
gen Sommer:
Nicht wird ewig der Sommer beſtehn; auf, Hüt-
ten gebauet!
Doch den lenäiſchen Mond, den verderblichen
Räuber der Stierhaut,
Dieſen vermeide du wohl, und das Glatteis, das
die Gefilde
Deckt, vor des Boreas Hauche, mit harthin-
ſtreckender Falſchheit.
Durch roſsnährende Fluren der Thrakier ſtürmt
in die Meerflut
Jener, und wühlt ſie empor; es erharſcht dann
Acker und Waldung.
Viel hochbuſchichte Eichen umher, und ſtäm-
mige Tannen,
Streckt er im Thal des Gebirgs auf die nahrung-
ſproſſende Erde,
Kommend in Wut; rings ſauſet die endlos wim-
melnde Waldung.

Schaudernd fliehn auch die Thiere, die Schwänz'
an die Bäuche geſchmieget;
Selbſt die mit zottigem Balge bekleideten; dieſen
ſogar auch
Weht er, der kalte, hindurch, wie dicht auch
die Brüſte gedeckt ſind.
Auch dem Stiere die Haut durchdringet er, und
ſie beſchüzt nicht.
Auch langhaarige Ziegen durchwehet er; nicht
ſo die Schafe,
Weil ausdaurendes Vlieſs rings einhüllt; nicht
ſie durchwehet
Boreas, wild wie er tobe; den Greis ſelbſt macht
er zum Läufer.
Auch durchwehet er nicht zartblühende Glieder
der Jungfrau,
Welche daheim im Gemache verweilt bei der
trauteſten Mutter,
Noch ungereizt von den Gaben der goldenen
Afrodite:
Dort nach erfriſchendem Bade mit ſchmeidigem
Öle geſalbet,
Ruht ihr zärtlicher Leib in behaglicher Kammer
die Nacht durch,

Bei hartwinterndem Sturm; wann der Meerpo-
lyp ſich den Fuſs nagt,
Im glutloſen Gemach, wo das traurige Leben er
führet.
Denn nicht zeigt ihm die Sonne, ſich irgendwo
Weide zu haſchen;
Sondern längs dem Gebiete der dunkelfarbigen
Männer
Wendet ſie ſich, daſs ſpäter dem Volk der Hel-
lenen es taget.
Alle ſodann, die gehörnt und hornlos wohnen
in Wäldern,
Klappen die Zähn' unmutig, und rings durch die
Krümmen des Eichthals
Fliehn ſie umher; denn alle ſind nur um das
Eine bekümmert,
Die im verwachſenen Buſch ausſpähn ein ſchir-
mendes Obdach,
Und im gehöhleten Fels. Gleich ſind auch die
Menſchen dem Dreifuſs,
Dem ſich der Rücken verbog, und das Haupt
zum Boden herabſchaut:
Gleich ihm wandeln ſie dann, der ſchimmernden
Flocke ſich bergend.

Jezt umhülle den Leib mit Gewand dir, wie ich ermahne,
Mit weichwolligem Mantel, und langausreichendem Leibrock.
Dünnerem Aufzug füge den grobgefponnenen Einfchlag;
Hiermit kleide dich wohl, dafs nicht die Haare dir fchaudern,
Oder gefträubt aufftarren, empor am Leibe fich hebend.
Dann um die Füfs' auch Solen des ftark erfchlagenen Stieres
Binde dir wohlgefügt, mit Filz inwendig fie fütternd.
Auch von Erftlingsböcklein, fobald vollzeitig der Froft kommt,
Nähe dir Felle zufammen mit Stierdrat, dafs um die Schulter
Du fie werfft, dem Regen zur Wehr; und über das Haupt dir
Seze geformeten Filz, dafs nicht die Ohren dir triefen.
Denn kalt ift frühmorgens die Luft, wenn fich Boreas herftürzt.

Früh ist über die Erde vom Sterngewölbe des Himmels
Weizenernährender Dunst auf der Mächtigen Äcker gebreitet:
Welcher gemach aufzieht aus unversiegenden Strömen,
Dann, hoch über die Erd' im wirbelnden Winde gehoben,
Bald sich in Regen ergiefst am Abende, bald auch daherstürmt,
Wann mit dickem Gewölke der thrakische Boreas tummelt.
Dem zu entgehn, thu eilig dein Werk, und kehr' in die Wohnung,
Dafs nicht etwa vom Himmel ein schwarzes Gewölk dich umhülle,
Und dir ganz durchneze den Leib und die triefenden Kleider.
Meide demnach sorgsam; denn der schädlichste Wintermonat
Waltet anjezt, so schädlich dem Vieh, als schädlich den Menschen.
Dann sei die Hälfte dem Rind', und dem Mann noch etwas darüber,

Jezt umhülle den Leib mit Gewand dir, wie ich ermahne,
Mit weichwolligem Mantel, und langausreichendem Leibrock.
Dünnerem Aufzug füge den grobgefponnenen Einfchlag;
Hiermit kleide dich wohl, dafs nicht die Haare dir fchaudern,
Oder gefträubt aufftarren, empor am Leibe fich hebend.
Dann um die Füfs' auch Solen des ftark erfchlagenen Stieres
Binde dir wohlgefügt, mit Filz inwendig fie fütternd.
Auch von Erftlingsböcklein, fobald vollzeitig der Froft kommt,
Nähe dir Felle zufammen mit Stierdrat, dafs um die Schulter
Du fie werfft, dem Regen zur Wehr; und über das Haupt dir
Seze geformeten Filz, dafs nicht die Ohren dir triefen.
Denn kalt ift frühmorgens die Luft, wenn fich Boreas herftürzt.

Früh iſt über die Erde vom Sterngewölbe des Himmels
Weizenernährender Dunſt auf der Mächtigen Äcker gebreitet:
Welcher gemach aufzieht aus unverſiegenden Strömen,
Dann, hoch über die Erd' im wirbelnden Winde gehoben,
Bald ſich in Regen ergieſst am Abende, bald auch daherſtürmt,
Wann mit dickem Gewölke der thrakiſche Boreas tummelt.
Dem zu entgehn, thu eilig dein Werk, und kehr' in die Wohnung,
Daſs nicht etwa vom Himmel ein ſchwarzes Gewölk dich umhülle,
Und dir ganz durchneze den Leib und die triefenden Kleider.
Meide demnach ſorgſam; denn der ſchädlichſte Wintermonat
Waltet anjezt, ſo ſchädlich dem Vieh, als ſchädlich den Menſchen.
Dann ſei die Hälfte dem Rind', und dem Mann noch etwas darüber,

Täglicher Koſt; denn die Länge der labenden
Nächte vergütet.
Hierauf wende Bedacht, in des Jahrs umkreiſen-
dem Wandel,
Auszugleichen die Nacht und den Tag, bis wie-
der die groſse
Allernährerin Erde Gewächſ' auf Gewächſe her-
vorbringt.
Wann, nach des Helios Wende, den ſechzig-
ſten jezo der Tage
Zeus mit winterndem Froſt vollendete; dann
wird Arkturos,
Aus der heiligen Flut des Okeanos wieder ſich
hebend,
In vollſtralendem Glanze zuerſt aufgehen des
Abends.
Nach ihm kommt früihgirrend Pandions Tochter,
die Schwalbe,
Wieder den Menſchen ans Licht, wann neu an-
hebet der Früihling.
Eil' ihr zuvor, und ſchneitle die Rebe dir; denn
ſo gebüihrt es.
Wann Hausträgerin nun von der Erd' auf die
Pflänzlinge klimmet,

Durch die Plejaden gescheucht; nicht mehr dann grabe den Rebhain;
Sondern die mähende Sichel geschärft, und die Knechte beschleunigt.
Aber die schattigen Size geflohn, und den Morgenschlummer,
Jezt in der Erntezeit, wann Helios dörret die Glieder.
Nun gilts emsig zu sein, und die Frucht nach Hause zu führen,
Früh mit dem Tag' aufstehend, damit dir Nahrung genug sei.
Morgenstund' hat wahrlich der Tagsarbeiten ein Drittheil;
Morgenstunde gewinnt dir am Weg', und gewinnt dir an Arbeit:
Morgenstunde, die viele der Sterblichen ruft zu der Wandrung,
Wenn sie erscheint, und vielen der Stier' auflege die Joche.
Drauf wann jezo die Distel erblüht, und die tönende Grille,
Sizend im Laube des Baums die schwirrende Stimme dahergiefst,

Raſtlos unter den Schwingen, zur Zeit des geſchäftigen Sommers;
Dann iſt fett von der Weide die Geis, dann edel der Weintrunk;
Dann ſind üppig die Weiber zur Luſt, und die Männer enthaltſam:
Denn des Seirios Glut hat Haupt und Kniee gedörret,
Und hin welket der Leib, der verſengete. Auf denn, anjezo
Sei byblinifcher Wein und luftiger Schatten des Felſens,
Milchgebackenes auch, und Rahm der geſonderten Melkgeis,
Fleiſch der dem Stier' unreifen, mit Laube genährеten Starke,
Fleiſch auch vom Erſtling der Zieg'; und dazu rothfunkelnden Feſtwein
Trinke, geſezt in dem Schatten, das Herz mit Speiſe geſättigt,
Gegen den reineſten Hauch des Zefyros wendend das Antliz,
Und des entſprudelnden Quells unverſiegende, klare Gewäſſer;

Dann drei Güſſe der Flut, und den vierten des Weins dir geſchöpfet.
Aber den Knechten gebeut, den heiligen Kern der Demeter
Umzuwalzen, ſobald machtvoll aufſtralet Orion,
Am friſchwehenden Ort, auf hartgerolleter Tenne.
Wohl dann in Fäſſer verwahrt das gemeſſene.
Jezo nachdem du 600
Jeglichen Lebensbedarf zur Genüg' einnahmſt in die Wohnung;
Mietling und Lohnmagd auch, ihn hauslos aber, ſie kindlos,
Suche dir, höreſt du Rath; nicht taugt die umkälberte Lohnmagd.
Auch ſcharfzahnige Hunde gepflegt; nicht ſpare des Brotes:
Daſs dir kein Tagſchläfer einmal die Beſizung entwende. 605
Heu dann trag' in das Schauer und Abfall: bis du genug haſt,
Rind und Mäuler ein Jahr zu beköſtigen. Aber

Lafs dem Gefind' ausruhen die Knie', und fpanne die Stier' aus.
Wann Orion nunmehr und Seirios mitten zum Himmel
Auffteigt, und den Arktur anfchaut die rofige Eos;
Izt dir, Perfes, gepflückt die fämtlichen Trauben, und heimwärts!
Dann zehn Tag' und Nächt' an Helios Stral fie gebreitet,
Fünf im Schatten darauf, und am fechften gefchöpft in die Fäffer,
Was Dionyfos gefchenkt, der Befeliger. Aber fobald nun
Auch Plejad' und Hyade zugleich mit dem ftarken Orion
Untergehn; dann mufst du des Saatpflugs wieder gedenken;
Zeit nun ifts: und das Jahr für den Landbau wäre geordnet.
Wenn du jedoch Schiffahrt durch ftürmifche Fluten begehreft;
Siehe, fobald die Plejaden, gefcheucht von dem ftarken Orion,

Abwärts fliehn, und ſich tauchen in dunkelwo-
gende Meerflut;
Dann ſind aller Orkan' anſauſende Wirbel in
Aufruhr.
O dann halte die Schiffe nicht mehr in der fin-
ſteren Brandung;
Lieber das Land anbauen, gefalle dir, wie ich
ermahne.
Zeuch an das trockne Geſtade das Schif, und be-
feſtige ringsher
Steine zum Halt, daſs ſie wehren der Wut naſs-
hauchender Winde;
Lüft' auch den Zapfen des Bauchs, eh Zeus
Plazregen hineinfault.
Alle Geräthe der Fahrt leg' hin in deine Be-
hauſung,
Wohl die Fittige faltend des meerdurchwandeln-
den Schiffes.
Über den Rauch dann hänge das ſchöngezim-
merte Steuer.
Aber du ſelbſt erwarte die Fahrzeit, bis ſie her-
annaht.
Dann zeuch nieder das Schif in die Flut, und
ſchickliche Ladung

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hesiodus, / Voß, Johann Heinrich, / Voß, Johann Heinrich,

Hesiods Werke und Orfeus der Argonaut

Heidelberg 1806
Bibl.Mont. 299
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10712030-3